

gegen Mitternacht an-
he in der hiesigen Ro-
die an der Goltstraße
ein Brand aus, der die
Barenvorräte schnell zu
hoch angestiegenen Arbeit
t, der Flammen Herr zu
darauf beschränkt, die
die angrenzende Tank-
r Nähe liegende Ziffer-
erhöhen. Die beiden
brannten nieder. Auch
— belbe Lagerhäuser
— gefüllt wurden
die Mühle gelang es den
äußeren wenigstens den
h etwaig bedingt, zu
ettungsarbeiten ertitten
ehr schwere Ver-
Krankenhaus zugeführt
reninhaber Gräber ertit-
oren das Wichtigste zu

verkehrsunfall.

erchen, 25. November.

wollte am Sonnabend
en befehlter Kraftwagen
en Traktorzug mit zwei
n ließ dabei mit einem
mmenden Räder Wagen
derart stark, daß beide
erbohrten, und der Trak-
den einen Kraftwagen
Während eine Inzision
r Stelle getötet wurde,
Unfall im Krankenhaus.
itwagen kamen mit ge-
ten davon.

ragodie.

ien, 25. November.

staatsopernordfester, der
f. Dionys Martens,
20 jährigen Sohn
e und nahm sich dann
et, daß Prof. Martens
rantheit seines Sohnes,
Tan verliert hat.

Fund.

ien), 25. November.

Berggang wurden heute
den von acht, gegen
Schwestern aus einer
rmt tot aufgefunden
rgt worden.

Brubrenungsglück

n.

B Tokio, 25. Novbr.

n Gouvernement Naga-
tschima ein furcht-
ereignis, das nach den
Todesopfer gefor-
uen Stollens stießen die
den. Mit rasender Ge-
Wassermassen in
40 Bergarbeiter

Kürze.

berkt v. Plomberg,
lung auf dem Weissen
Sonntag vormittag auf
Berlin an.

g ist für Mittwoch, den
mmlung einberufen wor-
den die Wahl des
Senats sowie weitere

chland" des deutschen
18. November auf dem
Länge. Damit hat das
t, wo Dampfer, und
idamerika sich freuzen,
les wohl.

etär des französischen
Berthelot, wurde
bei Paris in der Grust

Freitag eine inter-
ne besonders feilliche
der deutschen Filmkunst
ete die Europäische Film-
von Brigitte Helm
Empfang, zu dem zahl-
impresse, bekannte Per-
er und ein Vertreter
immer erschienen waren.

ortlich für Politik; Dr.
für Münster und das
Leider, Münster I. W.;
a Tobbe; für Feuilleton:
t und Sport: Dr. Anton
H; Berliner Redaktion:
erfelder für den Zeno-
Erich Altmeyers, Mün-
b. H., Münster I. W.

ro X. 1934;
amt 40 987.

ung, Nachrichtenblatt
Lüdinghausen, Ahlen,
für die Kreise Coesfeld
Gescherer Zeitung,
r Volksblatt), Coesfeld,
rken, 3100; — Bürger-
nd Reeser Tageblatt,
er Zeitung, Amtliches
feld, Dülmen, 1739; —
99; — Kreiszeitung für
kszeitung, Eper Volks-
ländische Volkszeitung
8888; — Emsländische
zeitung, Papenburg-
1713; — Neuer Emsbote
mt Telgte (Warendorfer
— Tageblatt für den
zeiger, Wetringer An-
enkirchener Zeitung),
Bocholt und den Kreis
blatt für Wesel und den
kszeitung und Nach-
furt, Nordwalde, Boer-
; — Volkszeitung für
Dorsten, 2008.

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJselburger Zeitung.

65. Jahrgang

Hauptverlagssort: Bocholt.
Hilfsverlagssort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.

Hauptverlagssort: Bocholt, Reichsstraße 14. Fernsprecher 3054/55.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten ge-
bracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließl. 42 Pfg.
Beitragsgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite,
Stellengröße 6 Pfg., Reklamepreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 327

Dienstag, den 27. November 1934

Jahrgang 1934

Südslowakische und österreichische Truppen- verstärkungen an der Grenze?

Heute Ueberreichung des südslowakischen Beweismaterials.

Zusammenkunft Bethlens mit Gömbös.

DNB Wien, 26. November.

Der frühere ungarische Ministerpräsident, Graf Bethlen, ist mit seiner Gattin in Wien eingetroffen und im Hotel „Sacher“ abgestiegen. Da auch Gömbös von seinem Jagdaufenthalt in Steiermark heute in Wien zurückgekehrt wird, nimmt man an, daß er Besprechungen mit Bethlen in Wien haben wird, da Gömbös häufig Bethlen zu wichtigen Aufgaben heranzuziehen pflegt. Von amtlicher österreichischer Seite wird erklärt, daß Gömbös, ohne weitere Besprechungen mit österreichischen Stellen zu pflegen, von Wien nach Budapest weiterfahren wird.

Gerüchte, die auch in Wien verbreitet waren, daß die österreichische Regierung Truppen an der südslowakischen Grenze zusammenziehe, bestätigen sich nicht.

So hatte „Daily Herald“ berichtet, daß Truppen aus Wien, Linz und Burgenland zur Verstärkung der Grenztruppe abgeordnet worden seien. Es handelte sich um Infanterie, die in Kraftwagen befördert werde, und leichte Artillerie. Auch Heimwehr sei an die Grenze geschickt.

Andererseits wird behauptet, die südslowakische Regierung habe ihrerseits Truppen an der ungarischen und österreichischen Grenze zusammengezogen.

Oesterreichischerseits sind aber daraufhin keinerlei Gegenmaßnahmen erfolgt.

Eine gemeinsame Front Rom - Wien - Budapest?

DNB Budapest, 26. November.

In hiesigen maßgebenden Kreisen wird eine gewisse Entspannung der Lage festgestellt. Mit ersten internationalen Verhandlungen, die vor einigen Tagen befristet wurden, wird vorläufig nicht mehr gerechnet. Die Haltung der italienischen Regierung wird nach dem Jögern in den ersten Tagen in hiesigen politischen Kreisen jetzt als eine eindeutige Stellungnahme zu Gunsten Ungarns beurteilt. Die der Regierung nahestehenden Blätter bringen zum Ausdruck, daß die Bindungen des römischen Paktes sowie die grundsätzliche freundschaftliche Haltung Italiens auf ein energieloses Auftreten der italienischen Regierung in den kommenden Verhandlungen schließen lassen.

Die öffentliche Meinung beschäftigt sich lebhaft mit dem ausgedehnten Jagdbesuch des Ministerpräsidenten Gömbös in Oesterreich. Die verschiedenartigen Erwägungen, die über das Ziel und den Inhalt dieser Besprechungen im Gange sind, begehen bei den amtlichen Stellen vollständigem Schweigen. Es verdichtet sich jedoch der Eindruck, daß der neuerliche Aufenthalt des Ministerpräsidenten in Oesterreich der Klärung der Frage gedient hat,

welche Haltung die drei Mächte des römischen Paktes im Falle einer eventuellen weiteren ernsthaften Verstärkung der Lage einzunehmen gedenken. Das Interesse richtet sich

jetzt auf die für Dienstag angekündigte zweite Note der südslowakischen Regierung, die den dokumentarischen Nachweis der Verantwortung ungarischer Stellen für den Marzeller Anschlag erbringen soll.

Der in außenpolitischen Fragen halbamtliche „Pester Lloyd“ erklärt, Ungarn warte die in Aussicht gestellten Urkunden und Beweismittel der südslowakischen Regierung in aller Gelassenheit ab und werde zu ihnen erst Stellung nehmen, wenn Gelegenheit geboten sei, das ganze Aufklärungsmaterial kritisch zu untersuchen.

Zu dem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten bemerkt der Wiener Berichterstatter der „Times“, man

könne diese Reise als eine Geste auffassen, die zeigen sollte, wie wenig das Vorgehen Südslowakiens und seiner Gefährten von der Kleinen Entente Gömbös in seiner Gelassenheit gestört habe. Südslowakien, so heißt es weiter, habe die volle Unterstützung der Tschchoslowakei und Rumänien. Die Frage werde vielleicht akut werden, ob Ungarn, Italien und Oesterreich nicht auch eine gemeinsame Front bilden sollten. Die Staatsmänner dieser Länder könnten jedoch mit der Möglichkeit rechnen, daß sie durch Bildung einer gemeinsamen Front in Genf eine Erweiterung des Streitgebietes heraufbeschwören würden, da die südslowakische Regierung in der Lage sei, gegen Italien und Oesterreich ähnliche Anklagen vorzubringen wie gegen Ungarn.

Uebergabe der Insignien der Prager Deutschen Universität.

„Siegesfeier“ der tschechischen
Studenten.

× Prag, 26. November.

Nachdem es auch am Sonntagabend noch zu verschiedenen deutsch-feindlichen Demonstrationen in den Straßen Prags gekommen war, wurden die Insignien des Carolinums heute vormittag übergeben. Auf Grund einer Vereinbarung des Rektors der Deutschen Universität, Prof. Dr. Grottel, mit dem Unterrichtsminister erschien um 11 Uhr eine viergliedrige Abordnung des Unterrichtsministeriums, bestehend aus einem Präsidialrat, zwei Sektionschefs und einem Ministerialrat, im Rektorat der Prager Deutschen Universität. Hier wurden ihnen vom deutschen Rektor die Insignien der alten Karls-Universität übergeben. Es sind dies die 15 goldenen Ketten der akademischen Würdenträger, das alte goldene Zepter des Rektors, die vier Zepter der einzelnen Fakultäten und das alte Siegel aus dem Jahre 1348. Die alten Gewänder und Bilder blieben in den Händen der deutschen Universität. Die Uebergabe erfolgte in feierlicher und würdiger Weise. Wie verlautet, sollen diese Insignien noch heute der tschechischen Universität übergeben werden. Für die Auffassung der tschechischen Studentenschaft erscheint bezeichnend, daß sie auf die Nachricht von der erfolgten Uebergabe der Insignien eine Art Siegesversammlung auf dem Wenzelsplatz abhielt.

Neue Zusammenrottungen in Prag.

DNB Prag, 26. November.

Wie die Polizeikorrespondenz meldet, kam es in den Abendstunden des Montag auf dem Wenzelsplatz neuerdings zu Zusammenrottungen von Studenten, denen sich auch nichttschechische Elemente zugesellten. Da es nach mehrfachen Einschreiten der Wache nicht gelang, den Platz zu säubern, wurde durch Trompetensignal die Anwendung der Gummiknüttel angekündigt. Daraufhin zerstreute sich ein Teil der Demonstranten. Der Rest wurde von der Polizeimannschaft unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut. 15 Personen wurden verhaftet.

Protestkundgebungen an der Wiener Universität.

DNB Wien, 26. November.

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen der tschechischen Studenten in Prag kam es heute mittag auch an der Wiener Universität zu Kundgebungen. Zahlreiche Studenten versammelten sich in der Universität und nahmen gegen die Tschechen Stellung. Rufe, wie „Nieder mit den Tschechen!“, „Nieder mit der tschechischen Presse!“ wurden laut. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Annäherungen. Größere Gruppen von Studenten zogen dann vor die Verlagsgebäude der in tschechischer Besetzung befindlichen Zeitungen „Die Stunde“ und „Der Tag“; andere versuchten, zur tschechoslowakischen Gesandtschaft vorzudringen. Die Polizei drängte die Studenten ab und löste die Züge auf.

Goy über seine Begegnung mit dem Führer.

Ermächtigung zur Fühlungnahme
mit deutschen Frontkämpfern.

(!) Paris, 26. Nov.

Der Verwaltungsrat der U. N. C., des Nationalverbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer, ist zur Prüfung verschiedener laufender Fragen zusammengetreten. Zur Beratung stand das Arbeitsprogramm der nächsten Landestagung, die Frage der Umänderung der Spitzenorganisation der ehemaligen Kriegsteilnehmer (Confédération Nationale), die Haltung der U. N. C. zu der ausnahmsweise für das Jahr 1934 der Regierung gegenüber zugestandenen Pensionserhöhung usw.

Im Verlaufe der Sitzung erstattete Jean Goy einen Bericht über seine Begegnung mit Reichslanzler Hitler und dessen wichtigsten Mitarbeitern und schilderte die

Eindrücke, die er aus Berlin mitgebracht hat. Nach einem anschließenden Gedankenaustausch nahm der Verwaltungsrat mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entscheidung an:

„Der Verwaltungsrat der U. N. C. hat den Bericht Jean Goy über seine Unterredung mit Reichslanzler Hitler angehört und dankt ihm dafür, daß er der öffentlichen Meinung Frankreichs wichtige und beachtenswerte Informationen zugänglich gemacht hat.

Getreu der von der U. N. C. verfolgten Politik der Annäherung der Völker ermächtigt er seinen Vorstand, unter Umständen einige seiner Mitglieder mit der Sicherstellung nützlicher Fühlungnahme mit deutschen Kriegsteilnehmern unter Beobachtung der notwendigen Vorsicht zu beauftragen.“

Mit 360 Stundenkilometern nach Südamerika.

Neue Schnellflugleistungen im deutschen
Transoceanverkehr.

× Berlin, 26. November.

Hervorragende Schnellflugleistungen erzielte diesmal das den Anschlußdienst für den Transoceanluftverkehr Deutschland-Südamerika zwischen Berlin und Sevilla vermittelnde Schnellflugzeug He 70 der Deutschen Luft Hansa. Die Besatzung, Flugkapitän Vater und Funkermeister Riebel, erreichte auf dem Hinflug am Sonnabend eine mittlere Reisegeschwindigkeit

von 360 km-Stunden. Auf dem Rückflug, der am Montag von Sevilla nach Berlin durchgeführt wurde, wurde eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 320 km-Stunden erzielt. Die am Freitag in Natal (Vernambuco) abgegangene Post erreichte demnach wieder am Montag, und zwar um 16.15 Uhr, Berlin.

Die Ostpaktnote in Warschau überreicht.

DNB Warschau, 26. November.

Der französische Botschafter Laroche hat Montag nachmittag dem polnischen Außenminister Beda die bereits in der französischen Presse viel besprochene Note Davals überreicht.

Tagesrundschau.

Die Vorgänge in Prag.

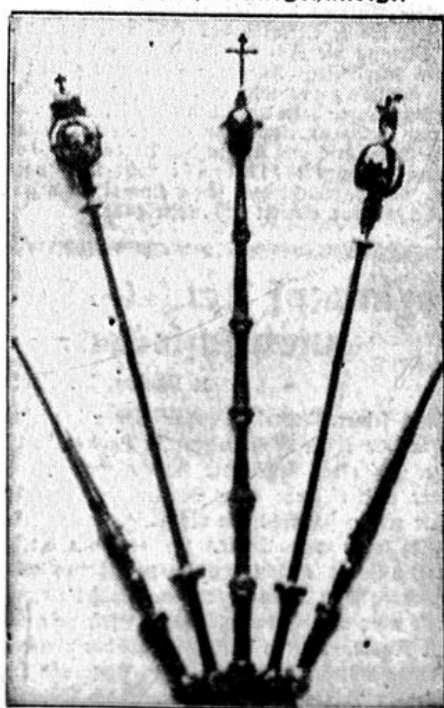
Der tschechische Chauvinismus hat einen traurigen Sieg errungen. Nach den skandalösen Vorgängen am Samstag und Sonntag, den deutschfeindlichen Kundgebungen in den Straßen Prags, dem Ueberfall tschechischer Studenten auf die deutsche Universität, das alte Carolinum, und den Fensterwürfen am Deutschen Theater und anderen Gebäuden, in denen deutsche Kultur gepflegt wird, hat der Rektor dieser ältesten deutschen Alma mater auf Grund einer Verständigung mit dem Unterrichtsminister dessen Vertretern die alten Universitätsiegel, die Zepter des Rektors und der Fakultäten und die goldenen Amtsstellen übergeben. So kann morgen die Rektoratsübergabe in der tschechischen Universität unter Verwendung dieser alten Insignien vor sich gehen. Aber der Triumph der tschechischen Chauvinisten über diesen Sieg im Kampf um die Symbole, in dem die deutsche Universität gesamtdeutsche Ehre und Vergangenheit verteidigte, ist ein erbärmlicher Triumph. Das erklärt sogar ein tschechisches Blatt, die „Eidová Rovina“ in Prag, wo den „Siege“ gerabeheraus gelagt wird: „Die Zerstörung der Universitäts-Einrichtungen und die Zerschmetterung von Fenstern eignen sich am allerwenigsten als Abschluß einer Aktion, die von Anfang an mit der Vorstellung der Karls-Universität verbunden war. Man kann heute nicht sagen, wie alle politischen Folgen aussehen werden, aber das läßt sich sagen, daß wir das langjährige Ringen um die Universität rühmlich gewonnen und den Sieg unruhlich verspielt haben.“

Man stellt die Uebergabe der Insignien einen offensichtlichen Kompromiß dar. Sie sind nicht dem zu ihrer Uebernahme von der tschechischen Universität beauftragten Professor Bojtschek, der einer der entschiedensten Gegner der deutschen Universität ist, sondern Beamten des Ministeriums übergeben worden. Und es haben nicht mit übergeben zu werden gebraucht die ebenfalls geforderten alten Bilder, Bücher und sonstige Erinnerungsgegenstände aus der Zeit vor 1882, wo die von Kaiser Karl IV. im Jahre 1347 gegründete Prager Universität in eine „u. n. R. deutsche Karl-Ferdinands-Universität“ und eine tschechische „u. n. R. böhmische Karl-Ferdinands-Universität“ geteilt wurde. Die Gründungsurkunde blieb damals im Besitz der deutschen Universität, aber nach der Gründung des tschechoslowakischen Staates wurde sie bald dem amtierenden deutschen Rektor gewaltsam entzogen und der tschechischen Universität zuerkannt, die auch das alleinige Recht erhielt, sich fortan „Karls-Universität“ zu nennen. Seit dieser Zeit heißt die alte deutsche Hochschule, die der Mittelpunkt des geistigen Lebens der 3½ Millionen Sudeten-Deutschen und mit ihren fast 7000 Hörern nach Berlin und Wien die am stärksten besuchte deutsche Bildungstätte ist, „tschechische Universität“. Die Forderung der Tschechen auf Ausschöpfung der Insignien stütze sich auf das Universitätsgesetz vom 19. Februar 1920, in dem nach zahlreichen, gleich nach dem Zusammenbruch vom Jahre 1918, einsetzenden Angriffen auf die deutsche Hochschule die revolutionäre Nationalversammlung unter Mißachtung von Geschichte und Recht die tschechische Universität als alleinige Nachfolgerin der alten Karls-Universität erklärte. Der energiegelbe deutsche Widerstand verhinderte zunächst die Durchführung dieses Gesetzes, und noch im Frühjahr 1933 mißlang die unter Führung des damaligen tschechischen Rektors Dominik verjüngte Vertreibung der deutschen Universität aus dem alterwürdigen Gebäude des Carolinums, wie man jetzt dank dem vermittelnden Eingreifen des Staatspräsidenten Masaryk. Damals wurde allerdings das Eigentumsrecht an dem Carolinum im Grundbuch auf die tschechische Universität überföhrt, die Uebergabe des Gebäudes wurde jedoch dadurch verhindert, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten seine Verwaltung übernahm und bestimmt wurde, die deutsche juristische Fakultät, die sich ebenso wie das Rektorat seit jeher in dem Carolinum befindet, solle so lange die Räume benutzen dürfen, als nicht geeignete Ersatzräume beschafft seien. Derselbe Professor Dominik, der damals nicht erreicht hatte, was er wollte, führte jetzt den Angriff der tschechischen Studenten auf das Carolinum an, bis endlich das scharfe Eingreifen der Polizei dem Skandal ein Ende bereite. Dem Rektor und Senat der deutschen Universität, die gestern die alten Insignien übergeben haben, wird niemand einen Vorwurf daraus machen können. Sie haben eines Sinnes mit der deutschen Studentenschaft getan, was sie tun konnten, um die Uebergabe zu vermeiden. Die staatliche Gewalt hätte diese doch erzwingen, wenn sie nicht auf den Kompromiß eingegangen wären, der wenigstens einen Teil der ehrwürdigen Erinnerungsorte der deutschen Universität belassen und ihnen den peinlichen Akt erspart hat, die Insignien ihren verhassten Gegnern selber anshändigen zu müssen.

Die Offenbarungen Archimands.

In der französischen Kammer hat es in den letzten Tagen der vergangenen Woche einige Aufregungen gegeben, die eigentlich geeignet wären, uns Deutsche in Harnisch zu bringen. Nichts aber beweist so sehr die Friedfertigkeit des deutschen Volkes, als daß es die Verächtlichkeiten und maßlosen Uebertreibungen, die sich da die Abge-

Den Fächer ausgehändigt.



Ein Teil der Insignien der alten deutschen Universität in Prag, die Zepter des Rektors und der Fakultäten.

ordneter Archimand, der Berichterstatter des Seereschiffes, und der Abgeordnete Fabry, leiteten und sogar den Kriegsminister Maurin zwangen, mit einer beruhigenden Rede einzugreifen, mit Gelassenheit zur Kenntnis genommen hat, voll vertrauensvoll auf den so oft zum Ausdruck gebrachten Friedenswillen Adolf Hitlers. Andererseits war es natürlich für uns nicht uninteressant zu erfahren, was Archimand über die russisch-französischen Beziehungen zu sagen wußte. Und wir wiederholen noch einmal, daß er wirklich erklärte:

„In der Erkenntnis, daß die Haltung Deutschlands den Frieden Europas zu gefährden droht, haben Frankreich und Rußland ihre Freiheit sichern wollen, und es ist nicht zu leugnen, daß eine Verständigung (entente) zwischen beiden Ländern besteht. Ich spreche weder das Wort Bündnis (alliance) noch das Wort Militärabkommen (accord militaire) aus. Ich stelle lediglich fest, daß die russische Armee stark ist und sehr gut ausgerüstet und daß sie uns im Falle eines Konfliktes mit Deutschland angeboten ist (offerte).“

Archimand hat damit die Frage aus dem Saal gelassen und nach der amtlichen französischen Erklärung, daß die Auslegung der französisch-russischen Entente als ein Militärabkommen unzutreffend sei, noch ein übriges getan, indem er erklärte, er nehme kein Wort von dem zurück, was er gesagt habe. Uns Deutsche liegt jede Absicht eines Angriffes auf Frankreich fern, wir wünschen im Gegenteil die Verständigung mit ihm, und die Bemerkungen des Führers darum sind in Deutschland herzlich begrüßt worden. Durch den Pakt von Locarno ist im übrigen die deutsche

Grenze im Westen garantiert. Mit Rußland aber haben wir keine gemeinsame Grenze. Zwischen Deutschland und dem Sowjetreich liegen die baltischen Staaten, Litauen und Polen, die alleamt sich dagegen wehren werden, daß sie das Aufmarschgebiet der Roten Armee abgeben sollen. Wie im Westen, wird es auch im Osten von Deutschland aus zu keinem Krieg kommen. Das ist das eine, was zu den Versicherungen Archimands zu sagen ist. Das andere ist das, daß das französisch-russische Militärabkommen gewiß nicht geeignet ist, uns Deutschen den von Laval aufs neue forcierten Ostpakt sympathischer zu machen. Auch wenn Archimand die Tatsachen überboten haben sollte, so haben wir doch allen Grund, die nachfolgende Rede des Kriegsministers Maurin, in der er sagte, vor den Krieg gehen hätte, wollte den Krieg nicht wiederholen, und zwei große Nationen sollten sich nicht wegen Fragen zerreißen, die auch auf anderem Wege zu lösen seien, als einen Versuch der Verschleierung des vorhergegangenen Unangenehmen zu betrachten. Was man da in der französischen Kammer zu hören bekommen hat, erscheint uns jedenfalls wenig geeignet, als Empfehlung des Geistes von Politikern zu dienen, die einen Nichtangriffspakt im Großen vorbereiten wollen. Und wenn der französische Kriegsminister darüber ungehalten sein sollte, daß seine zitierten Worte, so sympathisch sie an sich waren, in Deutschland mit Mißtrauen aufgenommen worden sind, dann möge er sich darüber bei Herrn Archimand beschweren. #

Frankreich — „die ewige Gefahr für den Weltfrieden“.

Schärfste Bemerkungen eines amerikanischen Blattes über die französische Politik.

„Eine Mischung von Frechheit und Unehrllichkeit“.

DNB New York, 26. November.

Das führende Hearst-Blatt „New York Herald“ veröffentlicht unter der ganzseitigen Überschrift „Französische Unehrllichkeit und französischer Militarismus — Schlimme Vorzeichen eines Weltkrieges“ einen sensationellen Leitartikel, in dem es u. a. heißt:

Selbst wenn Frankreich auf keinen Krieg hinstellt, so ist doch klar, daß es wenigstens auf einen solchen zu verhängen oder auch nur hinauszuverschieben. Immer wieder aus der Ferne, extrem in der Geheimhaltung seiner Rechte aus allen Verträgen, immer geneigt, deren Wortlaut zu verdrängen, um durch künftige und ansehend einleitende Auslegung seine Ansprüche zu vergrößern,

heißt Frankreich die ewige Gefahr für den Weltfrieden dar, während es frömmelnde seine Ergebnisse zu ihm vorhält.

Frankreichs Verhalten hinsichtlich der bevorstehenden Saarabstimmung, fährt das Blatt fort, ist nur ein Punkt und nur der letzte. Aus den halbamtlichen Versicherungen französischer Staatsmänner geht hervor, daß Frankreich dabei ist, sich aus seinen Verpflichtungen des Versailler Vertrages, soweit er das Saargebiet betrifft, herauszuwinden.

Frankreich bereitet den Weg vor für einen neuen Fall der Verpflichtungsverweigerung, die zum Einbruch der französischen internationalen Politik geworden ist, was auch Amerika durch die Zahlungsverweigerung Frankreichs erfahren hat.

Frankreich ist dieser Verpflichtungsverweigerung so gewissenlos, es handelt sich um die meiste Frechheit und Unehrllichkeit, die es jemals in der Weltgeschichte gesehen hat, in dem man die Leute eine Lüge betrachten, nämlich als kürzesten Weg zwischen zwei Punkten.

Nach einem kurzen Überblick über die Bedingungen des Versailler Vertrages, soweit sie das Saargebiet betreffen, und nach Wiederholung von Versicherungen französischer Politiker, im Notfalle französische Truppen ins Saargebiet marschieren zu lassen, fährt „New York Herald“ fort: Schon in diesem Punkte geht aus Frankreichs Haltung klar hervor, daß es den Geist des Versailler Vertrages verachtet und entwirft, und daß es die gewinnbringende Befehung des Saargebietes aufgeben, obwohl diese ursprünglich nur als zeitweilige Erklärung worden war. Schon haben französische Wortführer

ihrem Bedauern über die Vertragspunkte des Versailler Vertrages hinsichtlich der Saarabstimmung Ausdruck gegeben: Die Vertragsbedingungen werden jetzt als „mindestens zweifelhaft“ bezeichnet.

Von keiner geringen Persönlichkeit als dem früheren französischen Staatspräsidenten Millerand wird folgende Frage in einem selbstgezeichneten Artikel im „New York American“ vom 25. November d. J. erhoben: „Haben wir nicht das Recht zu behaupten, daß die Saarabstimmung nachlässig angenommen wurde?“

Da habe man, so unterstreicht das Blatt, die typisch französische Haltung, wenn sich eine Vertragsverletzung andeutet.

Zuerst verwirrt Frankreich die Grundfrage: dann stellt es die bindende Wirkung seines Versprechens in Frage; dann bringt es künftige Behauptungen vor, in diesem Falle die angebliche deutsche Einmischung in die Freiheit zur Volksabstimmung; und schließlich erklärt es in großartiger Selbstbefreiung von allen Eigenverpflichtungen, daß es durch das Ziehen des Schwertes nur eine „internationale Mission“ durchführe, die die Zivilisation ihm angewiesen habe.

Solche Taktiken auf die Saarabstimmung angewendet, sind nichts anderes als eine Mischung von Frechheit und Unehrllichkeit, so folgert das Blatt.

„New York American“ fährt fort: Aus dem oben erwähnten Artikel Millerands geht hervor, daß der Versailler Vertrag in allen für Frankreich günstigen, aber nicht in den für Frankreich ungünstigen Einzelheiten respektiert werden müßte. Deutschland muß den politischen Korridor ertragen; Döcker muß seine Zerfischung ohne Klage hinnehmen; für Frankreich günstige Volksabstimmungen müssen von anderen Nationen, die die Partner des Friedensvertrages sind, angenommen werden; aber,

wenn die im Versailler Vertrag eigens vorgesehene Saarabstimmung zufällig gegen Frankreich ausfallen sollte, dann darf Frankreich keinesfalls den Versailler Vertrag und den Willen des Saarkongresses außer acht lassen, selbst wenn seine Haltung die Welt in einen neuen Krieg stürzen sollte.

Man sollte nicht zulassen, daß sich Frankreich der Vorteile seiner Abkommen erfreut, während es seine Verpflichtungen zurückweist. Das große Problem eines Krieges darf sich keinesfalls um Geiz und Hinterhältigkeit (crookedness) Frankreichs drehen.

Das Blatt schließt: Falls der Versailler Vertrag, der zu neun Zehnteln zugunsten Frankreichs war, teilweise widerrufen wird, dann sollte er als Ganzes annulliert werden. Auf keinen Fall aber darf die selbstherrliche Doppeltätigkeit Frankreichs einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören.

Duell Franklin Bouillon — Goy?

(1) Paris, 26. November.

In den Wandelgängen der Kammer war das Gerücht verbreitet, der Abgeordnete Franklin Bouillon habe dem Abgeordneten Jean Goy im Zusammenhang mit dem heftigen Zwischenfall, die sich im Anschluß an die Berliner Reise Goy zwischen den beiden Abgeordneten abspielten, seine Zusage gegeben und ihn zum Duell herausgefordert. Auf Befragen erklärte Franklin Bouillon am Montag, er könne weder bestätigen, noch dementieren. Der Abgeordnete Goy gab etwa die gleiche Antwort, so daß man jetzt den allgemeinen Eindruck hat, als ob es zwischen den beiden Abgeordneten tatsächlich zu einem Duell kommen wird.

168 Verhaftungen in Paris.

Schutzmaßnahmen für die Londoner Prinzen-Schmuggler.

(1) Paris, 26. November.

Die Pariser Polizei hat zwei schlagartige Razzien in den Pariser Stadtvierteln durchgeführt, die als Schlupfwinkel aller möglichen internationalen Verbrecher angesehen werden. Eine offizielle Erklärung des Polizeipräsidenten gibt an, daß diese Razzien nicht allein der Säuberung der Stadt von unerwünschten ausländischen Elementen, sondern auch der Suche nach einem bestimmten Mörder dienen. Samstag nacht wurden in der Hauptstadt die großen Cafés und Vergnügungsorte auf dem Montmartre herangeworfen, die um Mitternacht vom Verkehr voll mit Publikum aller Art gefüllt waren. Die in dreißig großen Polizeiwagen vorgefahrenen Schulkette nahmen über tausend Personen mit auf die verdächtigen Polizeistellen, wo 168 Verhaftungen aufrechterhalten wurden. In der Hauptstadt solche Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, sowie einige Ausländer, die sich unruhig hier aufhalten, haben.

In der Mitternachtsstunde zum Montag hatte sich die Polizei in der Hauptstadt solche Lokale in den Vorstädten und von Arbeitern bewohnten Stadtteilen zum Ziel ausgesucht, in denen die Italiener zu verkehren pflegen, die in Paris sehr zahlreich als Bauarbeiter und als Gelegenheitsarbeiter leben. Hier erwies sich die Aktion als wenig

ertragreich, was die Masse der Verhaftungen angeht. Denn diejenigen, deren Papiere nicht in Ordnung sind, oder die aus irgendeinem Grund die Polizei nicht gerade gern aus nächster Nähe sehen, hatten auf die in den Sonntagszeitungen erfolgte Ankündigung dieser gegen sie geplanten Aktion vorgezogen, ihren Stammlökalen an diesem Abend fernzubleiben.

Die Polizeirazzien sollen auch in dieser Woche fortgesetzt werden. Der „Paris Soir“ glaubt in diesem Zusammenhang mitteilen zu müssen, daß neben dem Wunsch der Behörden, die französische Hauptstadt von allen schädlichen Elementen zu reinigen, eine Eingabe des Londoner Polizeipräsidenten für diese umfangreichen Razzien maßgebend sei. Die

Riesenunterschlagung beim Textiltrust in Charkow.

„Leistungsprämien“ für die Schieber.

DNB Moskau, 26. Novbr.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist es den sowjetrussischen Untersuchungsbehörden gelungen, riesige Unterschlagungen und Fälschungen beim sowjetrussischen Textiltrust in Charkow zu entdecken. Es handelt sich um einen der größten Unterschlagungsfälle, der sich in der Sowjetunion bisher ereignet hat. Nach den bisherigen Feststellungen wurde die Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1933 vollständig gefälscht. Von den verbuchten Einnahmen und Ausgaben stimmt keine einzige Zahl, obwohl die Bilanz von zwei Kommissionen geprüft wurde, die wochenlang an der Prüfung arbeiteten, ohne die Unterschlagungen zu entdecken zu können. Der Direktor der Charkower Zweigstelle der sowjetrussischen Staatsbank hat von diesen Unterschlagungen gewußt und sie sogar finanziert. Die Gesellschaft hat von der Staatsbank

Rundfunkdurchsicht im Memelgebiet.

Die Rache der „Knatterkiste“.

DNB Berlin, 26. Nov.

Bekanntlich wird in Ostpreußen und im Memelgebiet der deutsche Rundfunkempfang durch litauische Schwarzjender gestört. Da der Sender Romo auf Welle 1935 infolge der Störungen durch den vor einigen Tagen aufgetauchten Schwarzjender, der sich „Munk-Punkte“ nannte, überhaupt nicht mehr empfangen werden konnte, ist er jetzt dazu übergegangen, abwechselnd auf der Welle 1935 und der Welle 1955 zu senden.

Seit drei Tagen meldet sich der Schwarzjender „Munk-Punkte“ nicht mehr und ist anscheinend von den Behörden gefunden worden. Das merkwürdige Rundfunkdurchsicht in Litauen scheint jedoch trotzdem immer humorvollere Formen annehmen zu wollen. Gestern Abend meldete sich auf der Rownoer Welle ein neuer Sender mit Telephonzeichen und einer Nachricht, die bei den Deutschen der Grenzgebiete lebhaft Heiterkeit auslöste: „Wie Du mir, so ich Dir! Hier sind die Amateure vom Verein „Knatterkiste“. So lange Herr Angkulis aus Memel den Rundfunkempfang mit seinem Telephonzeichen stört, werden wir mit unserer Riste knattern! Wie Du mir, so ich Dir!“ Sollte der angegebene Name des litauischen Störers richtig sein, so muß man annehmen, daß der ganze Spuk durch das Zu-

greifen der litauischen Behörden in den nächsten Tagen wohl sein Ende finden wird.

Schwere Verletzungen des Memelstatuts durch Litauen.

DNB Genf, 26. Nov.

Wie mehrere schweizerische Blätter melden, hat der Zürcher Ausschuss, der von den Signatarmächten der Memelkonvention zur Prüfung des litauischen Vorgehens im Memelgebiet eingesetzt worden ist, in seinem vor kurzem fertiggestellten Gutachten schwere Verletzungen grundlegenden Bestimmungen des Autonomiestatuts festgestellt. Die Übergriffe dieses Gutachtens und damit die Aufforderung an die litauische Regierung, die festgestellten Mißbräuche abzustellen, ist jedoch neuerdings verschoben worden. Wie es heißt, soll die litauische Regierung versuchen, durch unverbindliche Erklärungen in einigen nichtliegenden Punkten die Übergriffe des für Litauen unangenehmen Berichtes zu vermindern.

Die „Basler Nachrichten“ bemerken dazu: Wie Litauen seinerzeit den Schritt der Signatarmächte amtlich bemerkt hat, so möchte es auch das unausbleibliche Vorgehen auf Grund des Zürcher Gutachtens sabotieren, um dann die bisherige Politik im Memelgebiet weiterbetreiben zu können. Sollte das zutreffen, so würde die ganze Welt nicht verstehen, wenn die Signatarmächte die Verletzung des von ihnen garantierten Memelabkommens zulassen und die Vertragswidrigkeit und inmer unhaltbar werden den Zuständen weiter dulden würden.

Berüchtigter Heiratschwindler unschädlich gemacht.

Die Hochstapeleien des „Barons von Prittwitz“.

▼ Berlin, 26. November.

Berliner Kriminalbeamte konnten in Hamburg den berüchtigten Hochstapler und Heiratschwindler Edward Schröder festnehmen, der seit langer Zeit wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde. Schröders Straßliste reicht bis in das Jahr 1910 zurück. Vor dem Kriege gelang es ihm, unter dem Namen eines „Baron von Prittwitz“ eine Frau um 50 000 Mark zu schröpfen. Nach dem Kriege kettete er im Jahre 1924 als angeblicher Willenbesitzer eine Frau an sich, die ihm 6500 Reichsmark überließ. Beide wollten nach Zoppot fahren. Am Tage der Abreise verschwand der Gauner mit dem Geld auf Nimmerwiedersehen. Nach

weiteren Verurteilungen wegen Heiratschwindels näherte sich Schröder erneut einer Dame, der er erzählte, daß er ein Rittergut in Mecklenburg kaufen wolle. Die Frau überließ ihm schließlich 20 000 Reichsmark in Goldpfandbriefen, die er für sie bei einer Dresdener Bank sicherstellen wollte. Kurz darauf kaufte sich der Schwindler, der sich in diesem Falle als Rittermeister A. D. Strowe ausgegeben hatte, einen großen Personenkraftwagen und nahm auch einen Kraftwagenführer in seinen „Dienst“. Zusammen mit der Frau unternahm er eine lustige Fahrt ins Rheinland. Allmählich kamen der Frau Bedenken, und sie schüttelte ihr Herz einem Bekannten aus. Auf dessen Veranlassung hin wurde schließlich Anzeige erstattet, und es gelang nunmehr, den Schwindler in Hamburg festzunehmen. Von den 20 000 Mark wurden noch 2000 Mark gefunden.

Prof. Barth wegen Verweigerung des Beamteneides suspendiert.

DNB Berlin, 26. November.

Reichsminister Rust hat den beamteten Ordentlichen Professor der evangelischen Theologie in Bonn Dr. Karl Barth, der sich geweigert hat, den auf Grund des Gesetzes über die Vereidigung der Beamten vom 20. August 1934 vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichstaugler zu leisten, vom Amt suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Chemalige kommunistische Abgeordnete wegen Hochverrats verurteilt.

▼ Berlin, 26. November.

Der Volksgerichtshof verurteilte heute den 39jährigen ehemaligen Instrukteur des Zentralausschusses der KPD Hans Pfeiffer, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zur zehnjährigen Höchststrafe von drei Jahren Zuchthaus, den 29jährigen Hugo Paul aus Remscheid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, den 39jährigen Rudolf Hennig aus Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnis und die mitangeklagte 29jährige Ellen Rueg, die Pfeiffer als Schreibhilfe zur Verfügung gestanden hatte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Die drei Angeklagten, die sämtlich ehemalige Reichstagsabgeordnete der KPD sind, haben sich zum Sommer vergangenen Jahres in den Bezirken Niederrhein, Mittelrhein und Ruhrgebiet den Verlockungen der kommunistischen Organisation neu aufzubauen.

Brigitte Hielm zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

▼ Berlin, 26. November.

Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend verurteilte die 5. Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag die Filmschauspielerin Brigitte Hielm wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Die Angeklagte hatte am Abend des 27. August mit ihrem Wagen in Berlin eine Frau angefahren und schwer verletzt. Der Vorfall hatte in der Begründung des Urteils hervorgehoben, daß eine Geldstrafe nicht in Frage kommen könne, da die Angeklagte schon einmal aus gleichem Anlaß vor Gericht gestanden habe.

Boxkampf Neusel — Harvey unentschieden.

× London, 27. November.

Nach seiner Niederlage gegen Schmeling ging Neusel gestern zum ersten Male wieder in London in den Ring, wo er gegen den Engländer Harvey antrat. 12 000 Zuschauer waren Zeuge eines harten Gefechts. Der Engländer erwies sich nicht nur als gleichwertig, sondern war technisch sogar etwas besser. Neusel suchte oft den Nahkampf, während es hin und wieder Harvey gelang, aus der Distanz seine Linke zu landen. Neusel klammerte oft, erhielt aber nur Verwarnungen. Groß war Neusel in der 9. Runde. Harvey kam aber darüber hinweg. In der 9. Runde blutete Neusel am linken Auge und Harvey in der letzten Runde aus der Nase. Nach Ablauf von 12 Runden lautete das Urteil: unentschieden.

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 27. November 1934.
70 Jahre alt.

Am gestrigen Montag wurde Herr Bernhard Lübbert (Dingener Straße 174a) 70 Jahre alt. Wir wünschen dem Jubililar, der sich noch einer guten körperlichen und geistigen Gesundheit erfreut, einen sonnigen Lebensabend.

Das Ergebnis der Eintopfammlung im Kreise Bocholt-Borken.

a. Während bei der Eintopfammlung im Monat Oktober rund 4700 RM. gesammelt wurden, erbrachte die Eintopfammlung in diesem Monat 4487,85 RM. Wir sind der Auffassung, daß die Bevölkerung unseres Kreises unbedingt mehr leisten kann, wenn nur der nötige Opferwille da ist. — Die Summe verteilt sich auf die einzelnen Ortsgruppen wie folgt:

Amholt	131,10 M
Borken	178,95 M
Bocholt-Ost	
Bocholt-West	1746,65 M
Bocholt-Süd	
Borken	726,39 M
Borken	64,95 M
Dingden	110,84 M
Gemen	142,90 M
Grob-Melen	150,17 M
Heiden	91,60 M
Klein-Melen	37,75 M
Lieben-Domik	60,45 M
Maria-Deen	36,00 M
Raasfeld	78,92 M
Ramsdorf	108,50 M
Rehe	856,10 M
Suderwid	138,45 M
Welen	190,82 M
Werth	50,90 M
Wesete	86,61 M
Wesfalten	16,05 M

Insgesamt: 4487,85 M

Allen Spendern sowie den Sammlern und Sammlerinnen sprechen wir unseren besten Dank aus. Winterhilfswerk 1934/35, Kreisführung Borken-Bocholt.

Spinnerei Karstadt verkauft.

Wie wir erfahren, ist die Spinnerei der Rudolf Karstadt A.-G., die an der Frankenstraße liegt, durch Kauf in den Besitz der Firmen David Friede und Stern und Löwenstein übergegangen. Die Spinnerei Karstadt ist vor etwa sieben Jahren gebaut worden und liegt seit etwa zwei Jahren still.

General von Lettow-Vorbeck

Der bekanntlich am vergangenen Dienstag im Schützenhaus den hochinteressanten Vortrag über die Kämpfe im ehemaligen Deutsch-Südwest gehalten hat, nahm am folgenden Tage an einer Jagd teil, die der Fabrikant Josef Albert Bedmann veranstaltete. — Meistens sei noch mitgeteilt, daß auch ein Bocholter an den ruhmreichen Kämpfen in Ostafrika teilgenommen hat; es ist dies der Telegraphenbetriebsrat Hermann Lejon, Vorplatz 22, der aktiv als Seesoldat in China gestanden hat und bei Ausbruch des Krieges Telegraphenbetriebsrat in Deutsch-Südwest war. Herr Lejon wurde am Dienstagabend durch den Führer des Bezirksverbandes Bocholt des Reichssträgerbundes, „Kaffhäuser“ Krug, an dem General vorgestellt, der sich seines alten Mitkämpfers noch erinnern konnte und über das Wiedersehen sehr erfreut war.

Das Alte stirzt ...

Seit gestern ist man mit dem Abbruch des Doppelhauses Krennerstraße 1 und 2, das dem Kaufmann Johannes Krenner (Nordstraße) gehört, beschäftigt. Das Haus, das vielleicht schon 200 Jahre alt ist, war in der letzten Zeit fast baufällig geworden und muß daher auf polizeiliche Anordnung abgebrochen werden. Die Beheizung des Hauses hat zur Folge, daß die Nebenstraße, die an dieser Stelle verhältnismäßig eng ist, erweitert wird und der Bürgersteig dort die gleiche Breite erhält wie vor der Zugenherberge und dem Alten Gymnasium. Ein Neubau wird anstelle des abgebrochenen Hauses nicht entstehen. Der Abbruch gegen das Grundstück Krenner (Süßfeld) erfolgt durch einen Jaun. Bei dieser Gelegenheit dürfte übrigens interessieren, daß die Nebenstraße im Volksmund „in de Bahn“ heißt; vielleicht vermag ein Leser diesen Namen zu deuten. Die Nebenstraße hat natürlich daher ihren Namen, daß früher fast vor jedem Haus in dieser Straße ein Weinstock stand.

Patronsfest

des Pfarr-Cäcilienchors St. Josef.

Am vergangenen Donnerstag besiegte die katholische Kirche das Fest der Patronin der Kirchenmusik, der Hl. Cäcilia, und die Kirchenchöre unserer Stadt feierten am Sonntag im Gottesdienst ihr Patronsfest in würdiger Weise. Eine besonders feinnurige Ausgestaltung gab dem Tage der Pfarr-Cäcilienchor St. Josef, der abends im großen Saal des Vereinshauses St. Josef „Das Kirchenjahr von Advent bis Ostern“ mit knappen, aber wirkungsvollen Mitteln gestaltete und damit allen Freunden der Kirchenmusik zu einer wirklichen Feiernunde verhalfen hat. Die Mitglieder des Chores und deren Angehörigen hatten sich in so reicher Zahl eingefunden, daß der große Saal von Stuhlreihen vollkommen besetzt war.

Die Veranstaltung war von hohem Ernst getragen und hätte sich auch, wie der Leiter des Chores, Kaplan Wessmann, in kurzen Einleitungsworten sagte, in den Rahmen des Gotteshauses gefügt. Man wählte den Saal des Vereinshauses, um die Festfolge durch einige lebende Bilder bereichern zu können. Ist es wohl möglich eine zweifelhafte „Bereicherung“, wenn lebende Bilder gestellt werden, so erfährt doch das Patronsfest durch sie eine wirkliche Bereicherung. So jart und innig waren die Bilder, von der Verkündigung durch den Engel angefangen über die Weihnachtstimmung voll gehaltenen Innigkeit bis zum Ostermotto.

Von einer kurzen Pause unterbrochen gliederte sich der Abend in zwei Teile, in den Weihnachts- und den Osterfestkreis. Gemeinschaftsgefang, die Leitung der entsprechenden Stellen der Hl. Schrift, die Bilder und der höhere Untergrund des Gesanges von Chor und Solisten schufen den Stoff, aus dem der Funke zündete, der sein Feuer reiner Hingabe aller Anwesenden zum Gedanten des Festes entzündete. Advent, Weihnachten, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern waren die einzelnen Abschnitte der Festfolge. Rektor Dörndorf hatte sich mit einem kleinen Orchester von Schulknaben zur Verfügung gestellt, und der Chor konnte mehrere Solisten

618 Kriegsbefähigte in Bocholt.

Zahl und Versorgung der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen.

a. Bocholt, 27. November.

Wie alljährlich hat in diesem Jahre eine Zählung der in Deutschland vorhandenen Kriegsbefähigten, Kriegshinterbliebenen sowie der sonstigen Versorgungsberechtigten stattgefunden. Gezählt wurden 804 504 Befähigte, davon waren

	erwerbsgemindert:
388 461 Befähigte	30 v. H.
121 201	40 v. H.
135 696	50 v. H.
66 606	60 v. H.
57 349	70 v. H.
30 438	80 v. H.
8 291	90 v. H.
48 462	mehr als 90 v. H.

An Witwen, die Kriegshinterbliebenenrente beziehen, sind 359 098 und an Kriegserben 127 813 Eiternteile vorhanden.

Im Stadtkreis Bocholt

befinden sich 618 Kriegsbefähigte und 152 Kriegserben. Von den in Bocholt vorhandenen Kriegsbefähigten war am 1. April 1933 eine Reihe von Schwer- und Leichtbeschädigten arbeitslos. Der nach der Macht-ergreifung des Nationalsozialismus einsetzende Kampf gegen die Arbeitslosigkeit der Befähigten hatte vollen Erfolg. Es gelang der amtlichen Fürsorgestelle mit Unterstützung der Arbeitgeber 91 Befähigte in Arbeit zu bringen. Es handelt sich um 37 Schwerbeschädigte, 8 Unfallbeschädigte, 10 den Schwerbeschädigten gleichgestellte Beschädigte, 10 Schwererwerbsbeschädigte und 26 Leichtbeschädigte. Außerdem ist noch 11 Kriegserben in Arbeit vermittelt worden. Wenn auch den arbeitsfähigen Schwerbeschädigten Arbeit ver-

mittelt worden ist, so gibt es doch eine ganze Anzahl Schwerbeschädigter, die infolge ihrer Beschädigung ihrem Berufe nicht mehr nachgehen können. Diese Schwerbeschädigten, deren Rente zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und vor allem auch die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen der Dienstbeschädigung nicht ausgleicht, erhalten eine Zulage. Das Gleiche gilt für die Kriegshinterbliebenen. Die Höhe der Zulage richtet sich bei Schwerbeschädigten nach der Minderung der Erwerbsfähigkeit, der früheren beruflichen Tätigkeit, der Zahl der Kinder unter 16 Jahren und ferner danach, ob außer der Rente noch weiteres Einkommen vorhanden ist. Hinterbliebene haben Anspruch auf eine Zulage in bestimmter Höhe. Selbstverständlich wird Arbeits- und sonstiges Einkommen bei der Festlegung der Zulage im Rahmen der maßgebenden Einkommensgrenze berücksichtigt.

Der insgesamt an Zulage an den Stadtkreis Bocholt gezahlte Betrag stellt sich monatlich auf 7170 RM., davon entfallen 1540 RM. auf Kriegsbefähigte, 5100 RM. auf Kriegshinterbliebene und 530 RM. auf Kriegserben.

Die Feststellung und Auszahlung der Zulage für Kriegsbefähigte obliegt der Fürsorgestelle für Kriegsbefähigte und Kriegshinterbliebene. Die Festlegung der Zulage für Kriegshinterbliebene erfolgt vom 1. Januar 1935 ab durch das Versorgungsamt Münster. Die Zulage für die Kriegshinterbliebene wird demnach zum gleichen Zeitpunkt an nicht wie bisher durch die amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene am 15. eines jeden Monats, sondern mit der Rente allmonatlich durch das Postamt gezahlt.

1. Volkskonzert des „Sängerbundes“.

Erfolgreicher Auftakt des Bocholter Konzertwinters.

Bocholt, 26. November.

Am Sonntagmittag gab der hiesige Männergesangsverein „Sängerbund“ im großen Saale des Schützenhauses sein diesjähriges erstes Konzert. Der Saal war ziemlich gut besetzt, man hatte jedoch erwartet, daß bei dem billigen Eintrittspreis weit mehr Publikum sich eingefunden hätte. Der Abend bot in seiner Gesamtheit nur Vorat-Musik (abgesehen von der Klavierbegleitung), und zwar jungen der Männerchor und der für das Konzert verpflichtete Solist Alfons Schüdenhof aus Düsseldorf von deutschen Landen und von deutschen Soldaten. Mit Zug war dem Männerchor der Vortritt eingeräumt. Nachdem er den Bundesmarsch des Westfälischen Sängerbundes zu Gehör gebracht hatte, ließ er den Solisten, aber nicht den Chor, „Das stille Tal“ von Wörz erklingen und fügte hieran den Vortrag „Heimatlänge an der Saar“ von Wilhelm Stitz. Im weiteren Verlauf der Darbietungen vernahmen wir noch vom Männerchor u. a. „Weiß du, du herrlich Land am Rhein“ von Ernst Hansen, „Rolf“ und „Kapitän und Leutnant“ beide von Hans Heinrich, „Mollatella-Idyllen“ von Rud. Bud, sowie „Kneipe“ von Schammer und „Die Vipper Schützen“ von Riffe. Das, was der Männerchor bot, war gut. Die Zuhörer waren sehr begeistert. Die einzelnen Stimmen waren gegeneinander gut abgemessen; das zeigte sich fast durchweg beim Fortschritt. Am Ende der ersten Tenor und der erste Bass etwas mehr in Erscheinung. Auch die Aussprache war in Ordnung, so daß man die Texte — die wahrheitsgemäß wegen der Kisten des Programms nicht beigegeben werden konnten — auch wenn die einzelnen Chorstimmen nicht gleichen Vortrags hatten, gut verstand. Manche unbetonte Silbe, z. B. im Wort „Baterland“ hätte im Fortschritt weniger Stürze zu haben brauchen. Ueberaus gut nahm sich das laubere Piano aus. Somit

machte der gesamte Chor einen guten Eindruck. Der neue Chorleiter, Paul Pootz aus Oberhausen, bewies durch diese Darbietungen, daß er großen Feinsinn, der den Intentionen des Komponisten bis ins kleinste gerecht wird, besitzt. Ihm kommt aus diesem Grunde das Lob, das dem Verein gesendet wurde, an erster Stelle zu.

Wie oben schon berichtet, trat als Solist des Abends der Bariton A. Schüdenhof aus Düsseldorf auf. Bei seinem viertägigen Auftreten machte er uns u. a. bekannt mit den Gesängen „Das Herz am Rhein“ von W. H. Gill, „An des Rheines grünen Ufern“ von J. Gumbert, mit M. Blüdemanns „Der alte Barbarossa“ und mit Karl Roemes Balladen „Der gefangene Admiral“, „Griederikus rex“ und „Prinz Eugen“. Abgesehen von seinem Gesang mit flackernden Stimmen gefielen seine Vorträge und riefen einen großen Eindruck hervor, was besonders bei den Kompositionen „Der alte Barbarossa“ und den Balladen von Roeme der Fall war.

Den eigentlichen Schluß der Veranstaltung bildete das Gemischtsingen, was es die Leitung des Westfälischen Sängerbundes wünscht. Ehe sich das Publikum aus dem Saal entfernen konnte, wies der Vereinsvorsitzende in kurzen Worten auf das gemeinsame Singen hin, und unter seiner Leitung sang dann der ganze Saal mit den Mitgliedern des MGV „Sängerbund“, die Weisen „Nur die Tat macht frei“ und „Kameraden, wir marschieren“. Und es klappte! Man sieht, es braucht nur der Anfang gemacht zu werden.

Dem Publikum möchten wir nochmals ans Herz legen, bei Veranstaltungen doch pünktlich zu erscheinen, damit auch pünktlich begonnen werden kann. Der pünktliche Besucher wartete am Sonntag fast 15 Minuten auf den Anfang des Konzertes. So kam es denn, daß man erst nach 2½ Stunden bei dem reichlichen Inhalt des Abends wieder ins freie Gelände trat.

Musikalische Feierstunde in der evangelischen Kirche.

Die musikalische Feierstunde fand auch dieses Jahr wieder einen erfreulichen Zupruch. Ohne Unterschied von Stand und Bekenntnis füllte eine dankbare Zuhörerschaft die Kirche. Das dem Totensonntag angebotene Programm brachte zwei Orgeldarbietungen, die der Organist Kurt Senft in geschickter Registrierung vortrug; er bestärkte damit wieder, daß er sein Instrument hervorragend beherrscht. Die Chöre brachten in eindrucksvoller Verbindung von Ton und Wort die Gedanken des Totensonntags zum Ausdruck. Ein Frauenchor eröffnete den gesanglichen Teil mit einem schlichten, aber sehr gelungenen Choral. Von den weiteren Darbietungen übertrug der Chorals „Du o schönes Weltgebäude“, in dem man sofort den Schöpfer J. S. Bach erkannte. Der Kirchenchor hat sich aus kleinen Anfängen zu einem Chor entwickelt, der durch die unermüdete und feste Führung von Herrn Robert Wed auch beachtliche Leistungen vorweisen kann, insbesondere was Vortragsweise und Dynamik anbelangt. Den künstlerischen Höhepunkt der Feierstunde bildeten die Violinsolisten von Konzertmeister Franz Bothe (Oberhausen). Er brachte Larghetto von Rarini und von R. von Beethoven und gab damit die Zuhörerhaft ganz in seinen Bann. Seit seinem letzten Auftritte konnte man eine weitere Fortverbesserung feststellen, wenn auch die jetzt gebotenen Kompositionen ihn noch nicht zur reiflichen Entfaltung seines Könnens bringen konnten. Hoffentlich haben wir noch öfter Gelegenheit, Herrn Bothe in Bocholt zu hören und Zeuge seiner weiteren künstlerischen Entwicklung zu sein. Herr Senft begleitete auf der Orgel mit großer Anpassungsfähigkeit. Eine angenehme Abwechslung erfährt das Programm durch zwei Tenorsoli von Erich Hüsten (Bocholt), eben-

falls von Herrn Senft auf der Orgel begleitet. Mit seiner schlichten, sympathischen Stimme brachte er die Soli, besonders das erste, schön und sicher zum Vortrag. In singemäßer Weise wurde durch die Kantate „O Tod“ von Grabert unter Einsatz aller Mitwirkenden ein Abschlus von gewaltiger Wirkung erzielt. Mit der Vortragsweise zweier Violinen gab Pastor Quade der Feier einen würdigen Rahmen.

Wie wir hören, soll im nächsten Jahre eine Feier zu Ehren J. S. Bachs, des größten deutschen Musikers, veranstaltet werden.

Heute Solistenabend im Schützenhaus.

Wir möchten nochmals auf das am heutigen Abend im kleinen Schützenhaus stattfindende Konzert hinweisen. Was dort geboten wird, dürfte jedem Musikfreund zur Evidenz kommen. Fräulein Hanny Laumann singt Lieder für Sopran von Reger, Brahms, Schubert, Bunt und Karl Ketteler, und von den Vorträgen des Vortragsleiters nochmals die beiden großen Klavierkonzerte von Beethoven und Schubert hervorgehoben, mit deren Aufführung sich der junge Pianist hierlich keine kleine Aufgabe gestellt hat. Herr Ketteler spielte die Werke bereits unter der Leitung des bekannten Musikdirektors Gustav Classen in Köln und fand dort sehr guten Beifall. — Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte sich der heutige Solistenabend ganz gewiss den früheren würdig anpassen. Man möchte wünschen, daß er nicht nur wieder die alten Freunde und Gönner, sondern überhaupt alle musizierenden Kreise unserer Stadt heranzieht.

Kameradschaftsabend des SS-Sturmes 8/19.

Der hiesige SS-Sturm 8/19 hatte am Samstagabend zu Ehren der fördernden Mitglieder im Saal des Hotels „Bürgertrug“ ein Sturmfest veranstaltet, das den zahlreichen Besuchern — die fördernden Mitglieder waren fast vollständig erschienen — eine vielfältige Unterhaltung bot und in jeder Beziehung einen harmonischen Verlauf nahm. Zu Beginn des Abends hieß

SS-Untersturmführer Kupke die Erschienenen herzlich willkommen, worauf er betonte, daß die SS die einzige Gruppe sei, die fördernde Mitglieder habe. Der Zweck des Abends sei, das Band der Kameradschaft zwischen den SS-Männern und den fördernden Mitgliedern fester zu knüpfen. Sodann sangen die Kameraden das Schützengesangslied. SS-Kamerad Hülberg trug einen jactigen Prolog vor, der in dem Schluß gipfelte: „Wenn alles fällt, wir bleiben fest! Heil die SS!“ Im Mittelpunkt des Abends stand der zweitägige Militärswant „O welche Lust, Soldat zu sein“, der die Kameraden in der Anwesenheit gründlich in Bewegung brachte. Erwähnt sei noch, daß auch eine Verlosung stattfand, bei der gar mancher der Anwesenden einen hübschen Gewinn einheimen konnte. Im übrigen sorgte die Hauskapelle für die musikalische Unterhaltung. Es wurde gesungen und getanzt, und erst in vorgerückter Stunde trennte man sich in dem Bewußtsein, einen schönen Abend verleben zu haben. Ohne Zweifel hat das Sturm-

Oblatenpater Joest

spricht am Freitagabend 8½ Uhr in der Georgskirche zu den Männern und Jungmännern.

fest seinen Zweck, die Verbundenheit der SS-Männer mit der Bocholter Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen, voll und ganz erfüllt.

Kaninchenausstellung.

Hervorragende züchterische Leistungen im „Silberklub Bocholt“.

Der Kaninchenzüchterverein „Silberklub Bocholt“ veranstaltete am Samstag und Sonntag im Lokale Fogenkamp auf der Hohenzollernstraße eine Kaninchenausstellung, die wirklich sehenswert war. Rund 60 Tiere hatte der Verein in überblicklicher Weise ausgestellt und bot damit allen Kaninchenfreunden, besonders den Freunden der Kaninchenzucht, eine Delikatesse, zumal die Züchter sich alle Mühe gegeben hatten, das beste Material auszustellen. So hatte denn der Richter schwere Arbeit, dürfte aber doch allen Züchtern gerecht geworden sein. Den Gesamtpreis erhielt Herr Bernh. Ratzmann mit 80 Punkten, den zweiten Gesamtpreis Joh. Stump mit 82 Punkten und außerdem das Ehren-diplom des R. A. D. für den besten Zuchtstamm. Gleichfalls ein Diplom für den Zuchtstamm erhielt Hermann Schmitt. Im einzelnen erhielten die Züchter Ratzmann 2 Hauptpreispunkte, 2 Ehrenpreise, 5 sehr gut, 1 gut, 2 genügend; Stump 1 Hauptpreispunkt, 3 Ehrenpreise, 4 sehr gut, 2 gut und 2 genügend; Steffens 5 Ehrenpreise, 2 sehr gut; Peters 2 Ehrenpreise, 2 sehr gut; Schmitt 2 Ehrenpreise, 1 sehr gut; Wehmühl 1 Ehrenpreis, 3 sehr gut, 1 genügend; Wiering 1 Ehrenpreis, 2 sehr gut, 4 gut; Rothhoff 2 sehr gut, 1 genügend; Tenbrink 1 gut, 1 genügend; Wolters 1 gut, 1 genügend. — Der Besuch der Ausstellung war zufriedenstellend.

Deutsche Angestelltenchaft.

Berammlung der Kaufmannsgehilfen und der weiblichen Angestellten.

Am vergangenen Freitag fand im Schützenhaus eine Versammlung der Berufsgruppen der Kaufmannsgehilfen und der weiblichen Angestellten in der Deutschen Angestelltenchaft statt. Als Redner war Diplomalhandelslehrer Meyer (Bocholt) gewonnen, der nach kurzer Begrüßung durch den Obmann Müller zu dem Thema „Wie steht man den Wirtschaftsteil einer Tageszeitung?“ sprach. In der Einleitung seines umfangreichen Vortrages ging der Redner zunächst auf die an der Börse gehandelten Wertpapiere ein, auf Aktien, Kupon, Obligationen usw. und erklärte ihre besonderen Eigenarten. Er sprach weiter über die Börse, den Geld- und Kapitalmarkt, den Warenmarkt und über die Kautel. Des weiteren behandelte er die verschiedenen Arten der Banken. Den Schluß des Vortrages bildeten einige Worte über das Institut für Konjunkturforschung. Obmann Müller dankte dem Redner für seinen Vortrag und ging dann noch kurz auf die bereits laufenden Kurse ein. Es soll nach Möglichkeit noch ein Buchhaltungskursus bei genügender Beteiligung veranstaltet werden. Mitteilungen dazu werden auf der Geschäftsstelle (Neustraße) entgegengenommen. Die weiblichen Angestellten, die sich an einer neugründenden Berufsgruppe für weibliche Angestellte beteiligen wollen, können sich ebenfalls auf der Geschäftsstelle melden.

Was ist Hundesport?

Zur Veranstaltung für das W. H. W. am 2. Dezember.

Der Gebrauchshundesport ist echter und reiner Sport. Genau wie es im Pferdesport nicht auf die Wuchtigung d. h. die Dressur des Pferdes allein ankommt, sondern zuerst und zuletzt auf das Können und auf den Mut des Reiters, genau wie es dort einen Rennsport, Reitsport, Fahrtsport usw. gibt, genau wie dort das Pferd nicht allein, sondern der Mensch ausschlaggebend ist, ist es nicht anders im Gebrauchshundesport. Die Ausbildung des Polizeihundes ist in der Turnierordnung zusammengefaßt, die sich bemüht, sowohl der Ausbildung des Hundes als auch der des Züchters gerecht zu werden. Sie dient dem Zweck, über die Grenzen der normalen Tagesanforderungen hinaus die Hundeführer zu sportlichen Höchstleistungen anzufeuern und dadurch die Grenzen des Könnens der Hunde immer höher zu stellen, um die Verwendungsbereiche des Hundes zu erweitern. Welche Rassen eignen sich nun am besten für den Polizeihund?

Der Deutsche Schäferhund gehört zu den am weitesten verbreiteten Rassen der Welt, in sorgfältiger Zucht wohl als bester Gebrauchshund hochgeschätzt. Er hat sich als Polizeihund, als Post- und Wächterhund als Heeres- und Schutzhund glänzend bewährt. Der Dobermannpincher lernt sehr leicht und ist sehr temperamentvoll. Er war von Hause her ein treuer, furchtloser, mutiger und äußerst wachsender Hund. Der Wirehafter Terrier ist ein Ausländer unter der Polizeihundrasse. Seine Heimat ist England. Er ist mutig und zuverlässig und besitzt einen besonders ausgeprägten Geruchssinn.

Der Rottweiler mit seiner Schwere und Wuchtigkeit ist ein ruhiger Hund von unbegrenzter Schärfe, Zuverlässigkeit und Treue. Außerdem findet noch die Deutsche Dogge, der Boxer und die Riesenhaund zu nennen. Die Vorbereitung des letzteren schreitet, wenn auch langsam, so doch sicher und unaufhaltsam vorwärts.

Alle diese Rassen werden am 2. Dezember auf dem Platz an der Kaiser-Friedrich-Straße mit ihren Leistungen aufwarten und ein Bild über die Vielseitigkeit des Polizeihundes geben. Diese Vorführung soll auch zeigen, daß der Polizeihund nicht nur jedes Jahr seine Prüfung absolviert, nein, daß er auch sonst täglich und stündlich immer im Dienst des Menschen bei allen Gelegenheiten verwandt werden kann. Darum befehlt jeder die Höchstleistungsvorstellung zu Gunsten des Winterhilfswerks am 2. Dezember auf dem Platz an der Kaiser-Friedrich-Straße. Eintrittskarten sind bei den Ortsgruppen des W. H. W. sowie bei der Polizei zu haben.

Verbesserte Postzustellung nach Landorten an Feiertagen. Nach einer Anordnung des Reichspostministers werden künftig am 1. Oiters, Wintert- und Weihnachtsfeiertag Briefsendungen und Pakete mit und ohne Nachnahme und Zeitungen nach allen Landorten zugestellt. In Orten mit Poststellen soll ebenso verfahren werden. Bekanntlich findet nach Landorten an Sonn- und Feiertagen, soweit die Zustellung dahin nicht ganz ruht, nur eine Briefzustellung statt. Durch die neue Regelung wird verhindert, daß u. U. der Inhalt von Paketen durch längeres Lagern während der Feiertage verdirbt; außerdem aber wird erreicht, daß die in vielen Fällen Geschenkgüter enthaltenden Pakete noch rechtzeitig in den Besitz der Empfänger gelangen.

ohnbaraden
as Schagamt de